

Planungswerkstatt Werderplatz Dokumentation



Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage.....	3
1.1.	Aufgabenstellung.....	3
2.1.	Ablauf.....	4
3.	Arbeitsphase 1 – Zonierung Fußgängerzone Werderplatz	4
3.1.	Grundlagen und Rahmenbedingungen	4
3.2.	Vorstellung Zonierungsvarianten	5
3.3.	Rückmeldungen aus dem Teilnehmendenkreis	7
4.	Arbeitsphase 2 – Gestaltung Fußgängerzone Werderplatz	8
4.1.	Grundlagen und Rahmenbedingungen	8
4.2.	Vorgehensweise	9
4.3.	Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen	10
5.	Ergebniszusammenfassung	14
6.	Weiteres Vorgehen	14
7.	Dank	15
	Impressum	16

1. Ausgangslage

1.1. Aufgabenstellung

Grundlage der Planungswerkstatt sind zwei politische Beschlüsse:

1. Der Gemeinderat beschließt die Fußgängerzone Werderplatz auf die gesamte Platzfläche zu erweitern und Bedarfsparkplätze (Kurzzeitparken) in der Wilhelmstraße einzurichten.
2. Der Gemeinderat beauftragt die Verwaltung die Einzelheiten der dazu notwendigen Maßnahmen und die sich daraus ergebenden Kosten zusammenzustellen und dem Planungsausschuss im Wege einer Informationsvorlage zu berichten.

Zudem hat der Gemeinderat im Rahmen der Haushaltsverhandlungen rund 100.000 € für die Gestaltung des Werderplatzes in den städtischen Haushalt eingestellt.

Die Planungswerkstatt am 11. Juli stellt einen Baustein der Beteiligung für diesen Auftrag dar.

Ziel ist es, zwei wichtige Anliegen zu klären:

1. Die künftige Zonierung und verkehrliche Organisation des Werderplatz für die Teileinziehung bzw. Erweiterung der Fußgängerzone
2. Die Anforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raums.

Historischer Rückblick in Bildern



Bild 1: Werderplatz 1915

© Stadtarchiv, Stadt Karlsruhe



Bild 2: Werderplatz 1979

© Stadtarchiv, Stadt Karlsruhe

Beteiligung des KIT

Das Institut für Regionalwissenschaft (IfR) des KIT untersucht im Sommer 2026 den Platz aus wissenschaftlicher Perspektive und beschäftigt sich unter anderem mit Fragen der Stadtentwicklung, der Nutzung öffentlicher Räume und der Wahrnehmung unterschiedlicher Nutzergruppen. Die ersten Ergebnisse sind in Form einer kleinen Ausstellung präsentiert.

Weitere Informationen unter <https://www.ifr.kit.edu/rave.php>.

Die Stadtverwaltung ist im Austausch mit dem KIT, so dass die wissenschaftliche Forschung und die Ergebnisse der Beteiligung miteinander verknüpft werden und beide Seiten voneinander profitieren.

Büro für Beteiligung und Engagement (BBE) als Anlaufstelle

Das Büro für Beteiligung und Engagement fungiert als zentrale Anlaufstelle für Fragen, Hinweise und Anregungen rund um den Werderplatz.

Fragen und Anregungen rund um den Werderplatz können jederzeit an das BBE per E-Mail an bbe@afsta.de.

2.1. Ablauf

Eingeladen waren Einwohner*innen der Südstadt, die über eine Zufallsauswahl aus dem Melderegister ausgewählt wurden. Darüber hinaus nahmen Vertreter*innen der Gemeinderatsfraktionen, Vereinen aus dem Stadtteil sowie der Kirchen und sozialer Träger an der Veranstaltung teil.

Uhrzeit	Programmpunkt
14 Uhr	Einführung in die Veranstaltung Natalya Khutchenko-Koch , Moderation, Stadt Karlsruhe Begrüßung Christoph Riedel , Amtsleiter Amt für Stadtentwicklung, Stadt Karlsruhe
14:30 Uhr	Fußgängerzone Werderplatz - Rahmenbedingungen Sabine Wand , Stadtplanungsamt, Stadt Karlsruhe Präsentation von Zonierungsvarianten und Einholung von Rückmeldungen Oriana Kraemer , Stadtplanungsamt, Stadt Karlsruhe
15:40 Uhr	Gestaltungsworkshop Werderplatz Oriana Kraemer , Stadtplanungsamt, Stadt Karlsruhe
17:45 Uhr	Ausblick Sabine Wand , Stadtplanungsamt, Stadt Karlsruhe
18 Uhr	Ende der Veranstaltung

3. Arbeitsphase 1 – Zonierung Fußgängerzone Werderplatz

3.1. Grundlagen und Rahmenbedingungen

Für eine Erweiterung der Fußgängerzone sind folgende Rahmenbedingungen zu berücksichtigen:

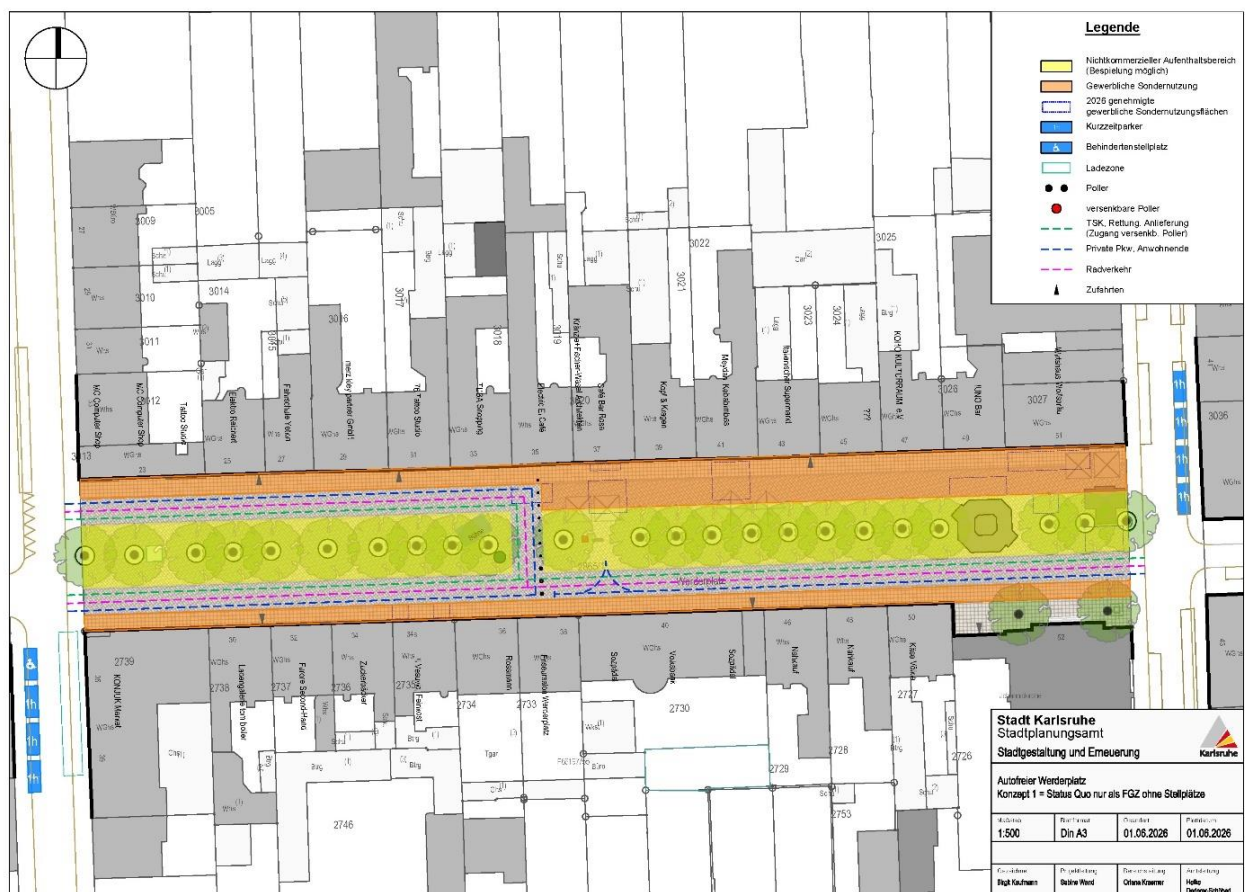
- Die Anlieferung der Gewerbetreibenden bzw. Gewerbebetriebe muss gewährleistet sein.
- Die privaten Einfahrten müssen zugänglich sein.
- Die bestehenden großen Poller mittig des Platzes bleiben erhalten, da sie bereits den Verkehr sehr gut regeln und den Durchfluss unterbrechen. Ein bauliches Versetzen ist zudem zu kostenintensiv.
- Ebenfalls gewährleistet sein muss die Durchfahrt für Rettungsdienst, Unterhaltung- und Reinigungsfahrzeuge, d.h. der für diese Fahrzeuge erforderliche Platz muss eingeräumt werden.
- Zu berücksichtigen ist außerdem, dass Großfahrzeuge nicht geplant rückwärtsfahren sollen, d.h. eine Durchfahrt von links nach rechts muss ermöglicht werden.
- Ein Wenden von Großfahrzeugen ist auf dem Platz nicht möglich, der erforderliche Wendehammer wäre zu groß.
- Als Kompensation der bestehenden 16 gebührenpflichtigen Stellplätze schlägt das Stadtplanungsamt Kurzzeitparker in der Marienstraße und der Wilhelmstraße vor, sowie einen Stellplatz für Menschen mit Behinderung.

3.2. Vorstellung Zonierungsvarianten

Allen Varianten gleich ist der Entfall der Stellplätze gemeinsam sowie die Anordnung von Kurzzeitstellplätzen in den Nebenstraßen als Ersatz. Bei allen Varianten gibt es eine durchgängige Verbindung für Lieferverkehr, Müllabfuhr (TSK) etc. Der mittige, versenkbare Poller bleibt bestehen und wird weiterhin bei Bedarf begrenzt mit Schlüssel geöffnet. Der gelb markierte Bereich stellt jeweils den geplanten nichtkommerziellen Aufenthaltsbereich dar, wohingegen der orange gefärbte Bereich – vorbehaltlich einer Sondernutzungserlaubnis – von gewerblichen Einheiten der Erdgeschosszone (z.B. Gastronomie) genutzt werden könnte.

Die gestrichelten Linien markieren die Wegmöglichkeiten der verschiedenen Mobilitätsformen (Radverkehr, Anlieger*innen- und Einsatzfahrzeuge wie Müllabfuhr, Rettung etc.).

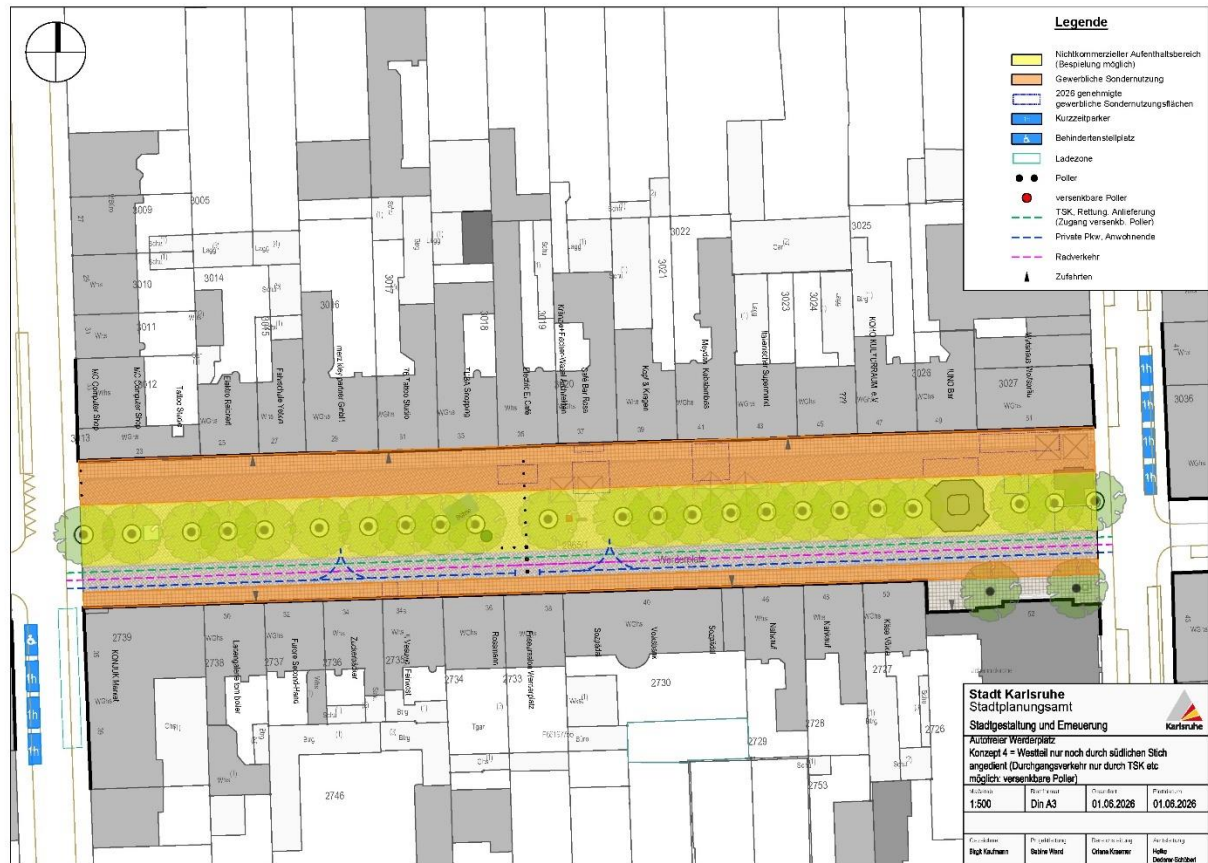
Variante 1 – Status Quo als Fußgängerzone ohne Stellplätze



Die Variante 1 ist ähnlich der Ist-Situation aufgeteilt und organisiert: Anlieger*innen, Liefer- und Radverkehr können beidseitig (in Fußgängerzonen gibt es keinen Richtungsverkehr) von westlicher Seite den Platz durchqueren, somit kann lediglich die gelb markierte Mittelinsel dem Aufenthalt zugutekommen.

Aufgrund der Ähnlichkeit mit dem Ist-Zustand, ist es wahrscheinlich, dass es trotz Fußgängerzonenbeschilderung gewohnheitsmäßig zu Falschparken und Parksuchverkehr kommt.

Variante 2a – Südliche Durchfahrt mit Spiegelung der östlichen Zonierung



Die Variante 2a sieht eine einzelne südliche Fahrgasse sowie nördlich daran angrenzend eine vollständige Belegung durch Aufenthaltsflächen und Sondernutzungen vor.

Da die bestehenden Poller erhalten bleiben, ist eine Querung von West nach Ost ausschließlich für Schlüsselberechtigte möglich. Privater Kfz-Verkehr ohne Schlüsselberechtigung muss daher wenden.

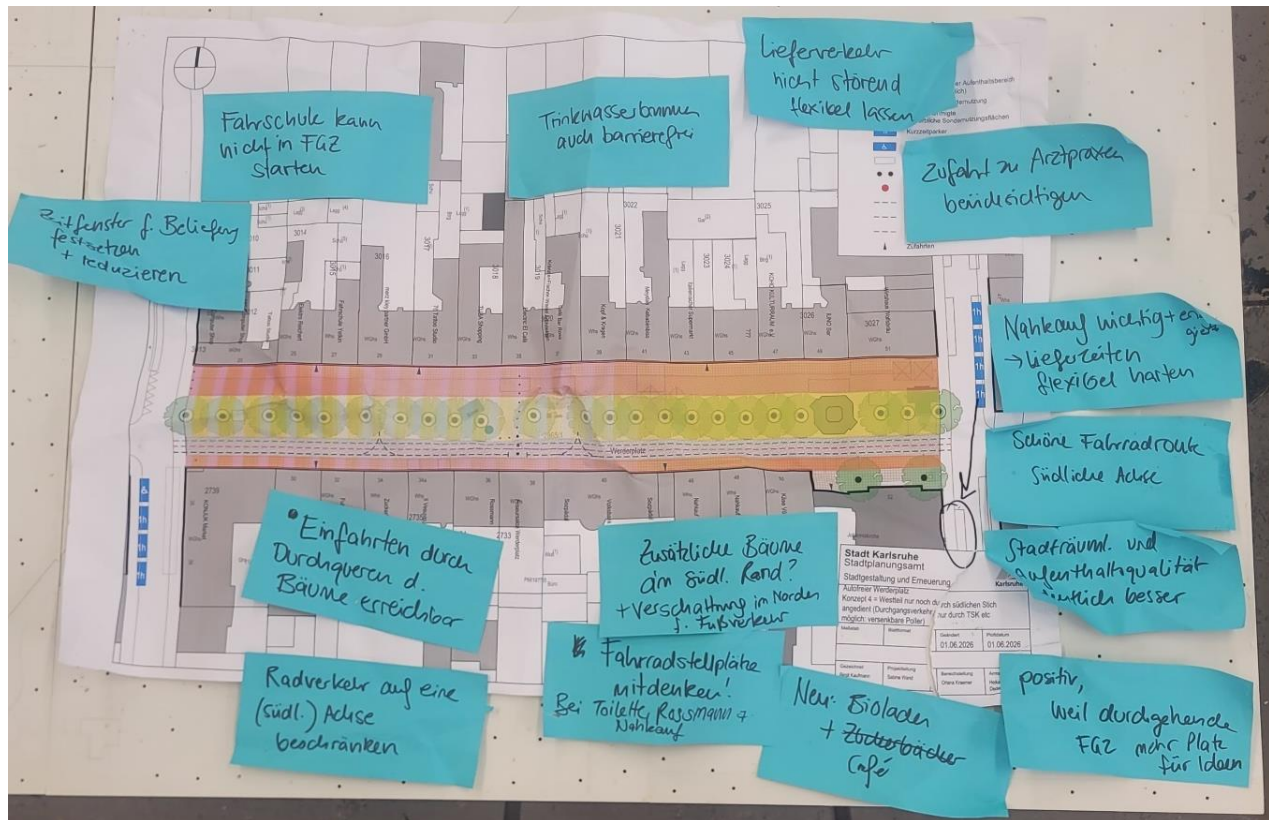
Zu den Vorteilen zählen das klare Erschließungs- und Nutzungskonzept mit einer eindeutig geführten Fahrgasse sowie einer klaren räumlichen Trennung, analog zur Situation im östlichen Bereich. Zudem steht eine große zusammenhängende Fläche für Sondernutzungen und unterschiedliche Bespielungsformate zur Verfügung.

Variante 2b ergänzt 2a durch eine nördliche Erschließungsgasse für die zwei privaten Einfahrten. Ein Wenden ist hier ebenfalls erforderlich.

Variante 2b – Südliche Durchfahrt mit nördlichem Stich

Falls diese Variante im weiteren Beteiligungsprozess auf Interesse stoßen sollte, bitten die Teilnehmenden die Mobilitätsformen zu entzerren und ggf. auch den Gastronomiebereich im südlichen Bereich zu schützen. Dennoch wird die Erforderlichkeit der nördlichen Zufahrt stark in Frage gestellt.

Variante 2 – Südliche Durchfahrt mit/ohne nördl. Stich



Die Teilnehmenden bevorzugen eindeutig diese Variante, da sie deutlich mehr Bespielung und Gestaltung ermöglicht.

Nach Möglichkeit sollte auf den nördlichen Stich verzichtet werden. Eine Andienung der zwei Einfahrten könne laut der Teilnehmenden auch durch Querung zwischen den Bäumen hindurch erfolgen, wie es bereits auf der westlichen Seite (z.B. KOHL) bereits praktiziert wird.

Zudem wurden wichtige Hinweise wie die Berücksichtigung von Arztpraxen und erforderliche Fahrradstellplätze genannt.

4. Arbeitsphase 2 – Gestaltung Fußgängerzone Werderplatz

4.1. Grundlagen und Rahmenbedingungen

Die Arbeitsphase baute auf bereits vorliegenden Erkenntnissen zur Gestaltung des Werderplatzes auf. An verschiedenen Stellen wurden bereits Ideen und Anregungen gesammelt, unter anderem im Rahmen der Haushaltsbefragung in der alten Südstadt zur wissenschaftlichen Erhebung des Werderplatzes durch das DEFUS (Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V.), durch die Bürger-Gesellschaft der Südstadt e. V. (u. a. aus Treffen, Mitteilungen an die BGS sowie der Jahreshauptversammlung) sowie im Projekt „Gemeinsam Stadt_Machen“ des KIT, Institut für Regionalwissenschaft.

Als wesentliche Gestaltungselemente, die sich aus den bisherigen Überlegungen herauskristallisiert haben, wurden Spielgeräte, Fahrradabstellmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten, Kunst, eine Bühne, eine verbesserte Beleuchtung, die Reduzierung des Autoverkehrs, Wasserspiele, die Schaffung von Begegnungsräumen sowie eine stärkere Begrünung des Platzes identifiziert. Die genannten Ergebnisse

wurden den Teilnehmenden zu Beginn der Arbeitsphase als Orientierung vorgestellt und dienten als mögliche Kategorien, in denen Ideen und Maßnahmen diskutiert werden konnten.

4.2. Vorgehensweise

Insgesamt wurden die Teilnehmenden in fünf etwa gleichgroße Gruppen à 4 bis 5 Personen aufgeteilt und einer Nutzergruppe zugeordnet. In drei Arbeitsphasen beschäftigten sie sich mit den Eigenschaften und Besonderheiten der Nutzergruppe, entwickelten passende Ideen und visualisierten diese zum Schluss mit Lego-Modellen. Durch die anschließende Verortung im Stadtmodell, wurden Synergien, Konflikte und Abhängigkeiten zwischen den Gruppen ausgehandelt und diskutiert.

1. Analyse der Nutzergruppe

10min

- *Wie nutzt sie den Platz heute? Wann hält sie sich auf, was macht sie, wie lang bleibt sie?*
- *Was braucht sie, um sich hier wohlfühlen? Welche Angebote und Qualitäten sind wichtig?*
- *Welche Hindernisse und Herausforderungen erlebt sie? Was funktioniert heute nicht gut, wo entstehen Unsicherheiten/Konflikte?*

2. Ideenfindung, Brainstorming

15min

- *Welche räumlichen Bedingungen würden die Situation für die Nutzergruppe verbessern? Qualitäten, Elemente oder Angebote*
- *Welche 3 Maßnahmen hätten die größte Wirkung? Wie würde sich der Platz anfühlen?*

3. Prototyping und Visualisierung

50min

- *Wo entstehen Berührungspunkte oder Konflikte mit anderen Nutzergruppen? Welche Bedürfnisse überschneiden oder unterscheiden sich?*
- *Wo wären die Maßnahmen verortet? Wie stehen sie in Beziehung zum Platz?*

Folgende Nutzergruppen wurden für die Entwicklung von Gestaltungsoptionen vorab definiert:

Anwohnende & Alltagsnutzende

(Platz als Wohn- und Arbeitsumfeld: Einkaufen, Treffen, Aufenthalt)

Familien & Kinder

(Spielen, Treffen, Ausruhen oder im Rahmen von Alltagswegen)

Senior*innen & Menschen mit Mobilitätseinschränkungen

(alltägliche Erledigungen, Treffpunkt und Aufenthalte)

Suchtkranke & Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße

(sozialer Treffpunkt und Aufenthaltsort, häufig über längere Zeiträume)

Freizeitnutzende & Passant*innen

(Platz als Wegeverbindung, gelegentlicher Aufenthalt, Gastronomiebesuch und Veranstaltungen)

4.3. Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Senior*innen & Menschen mit Mobilitätseinschränkungen

- Für Senior*innen ist ein zentraler Treffpunkt, beispielsweise in Form eines Tortenkaffees oder eines vergleichbaren Begegnungsangebots, von großer Bedeutung.
- Darüber hinaus erachtet die Gruppe bequeme Sitzgelegenheiten mit Tischen für sinnvoll. Um zusätzliche Interaktionsmöglichkeiten zu schaffen, könnten die Tische mit integrierten Spielfeldern (z. B. Schach) ausgestattet werden.
- Die Teilnehmenden sprechen sich zudem für die Entfernung des Kiosks aus, um die Durchlässigkeit des Platzes zu verbessern. Die freiwerdende Fläche würde sich stattdessen für eine Erweiterung der Außengastronomie eignen.
- Aus Sicht der Arbeitsgruppe sollte ein barrierefreier Streifen geschaffen werden, da dieser Rollstuhlfahrer*innen sowie sonstigen Menschen mit körperlichen Einschränkungen einen erheblichen Mehrwert bieten würde.
- Auch das Thema Beleuchtung spielt für Senior*innen eine wichtige Rolle. Eine verbesserte Beleuchtung könnte die Orientierung auf dem Platz erleichtern und gleichzeitig das Wohlbefinden steigern.
- Als Konfliktpunkt benennt die Gruppe die Präsenz suchtkranker Menschen im Umfeld des Kiosks, da diese von einigen Senior*innen als Beeinträchtigung der Aufenthaltsqualität wahrgenommen wird.

Anwohnende & Alltagsnutzende

- Aus Sicht der Anwohnenden und Alltagsnutzenden werden die am Platz vorherrschende Gruppentrennung sowie das Thema Vandalismus als zentrale Herausforderungen wahrgenommen.
- Die Gruppe schlägt vor, gemeinschaftliches Gärtnern auf dem Platz zu etablieren. Dieses könnte durch selbsttragende Strukturen, beispielsweise in Form von Patenschaften, organisiert werden.
- Darüber hinaus werden von den Teilnehmenden Sitzgruppen als wichtig erachtet, die es Platznutzer*innen ermöglichen würden, sich mit Blick zueinander in Gruppen aufzuhalten und miteinander ins Gespräch zu kommen.
- Zur Wahrung des historischen Charmes des Platzes regt die Arbeitsgruppe eine Werbeanlagensatzung an. Werbeschilder im historischen Stil sollen das historische Erscheinungsbild unterstreichen. Ergänzend könnten historische Bänke und Lampen die Atmosphäre des Platzes zusätzlich stärken.
- Außerdem würden zusätzliche Gastronomieangebote, beispielsweise ein Café, die Attraktivität des Platzes weiter erhöhen.
- Die Gruppe wünscht sich zudem raucherfreie Zonen.
- Für die Anwohnenden könnte zudem wichtig sein, dass auf dem Platz ein Wir-Gefühl sowie ein stärkerer sozialer Zusammenhalt entstehen.
- Abschließend regt die Gruppe an, zusätzliche Radabstellplätze zu schaffen, da diese aus Sicht der Teilnehmenden einen wichtigen Baustein für eine attraktive und alltagstaugliche Platzgestaltung darstellen würden.
- Auch auf etwaige Lärmbelästigung der Anwohnenden ist bei der neuen Ausstattung zu achten

Freizeitnutzende & Passant*innen

- Freizeitnutzende und Passant*innen besuchen den Platz insbesondere aufgrund des Marktes sowie der Angebote in den Erdgeschosszonen.
- Aus Sicht der Gruppe stellen das fehlende Sicherheitsgefühl, Belästigungen durch suchtkranke Menschen sowie die unzureichende Beleuchtung in den Abendstunden die größten Herausforderungen für Passant*innen dar.
- Die Teilnehmenden schlagen vor, auf dem Platz verschiedene Nutzungsschwerpunkte für unterschiedliche Nutzer*innen zu schaffen, die in Eigenverantwortung betrieben werden könnten.
- Als mögliche Nutzerinseln könnten beispielsweise Spielbereiche, Urban-Gardening-Bereiche sowie Marktbereiche entstehen, um unterschiedlichen Nutzer*innen attraktive Aufenthalts- und Nutzungsmöglichkeiten zu bieten. Mit Hochbeeten könnten auch eine gewissen Höhenstruktur entwickelt werden.
- Darüber hinaus könnte der Platz eine kreative Beleuchtung erhalten, um das Sicherheitsgefühl zu stärken und gleichzeitig eine höhere Aufenthaltsqualität zu schaffen.
- Die Arbeitsgruppe sieht zudem eine Erweiterung des gastronomischen Angebots als wichtigen Beitrag zur Belebung des Platzes. Entsprechende Angebote könnten die Attraktivität des Platzes weiter steigern.
- Radabstellplätze sowie Ladeinfrastrukturen für E-Bikes könnten einen Mehrwert für alle Platznutzer*innen bieten.

Familien und Kinder

- Aktuell wird der Platz nach Einschätzung der Gruppe überwiegend als Durchgangsraum und weniger als Begegnungsort genutzt.
- Zusätzliche Sitzmöglichkeiten und Sitzecken für Kinder und Jugendliche sollten geschaffen werden, da sie den Platz aus Sicht der Teilnehmenden deutlich aufwerten würden.
- Darüber hinaus regt die Gruppe an, Hochbeete rund um die Bäume anzulegen. Diese könnten durch Patenschaften gepflegt werden und würden gleichzeitig das Gemeinschaftsgefühl stärken.
- Weiterhin wird vorgeschlagen, Hochbeete und Sitzelemente so anzuordnen, dass unterschiedliche Teilräume für verschiedene Nutzergruppen entstehen könnten. Dies würde den unterschiedlichen Ansprüchen der Platznutzer*innen besser gerecht werden.
- Ein Pavillon oder eine kleine multifunktional nutzbare Bühne sollte als Treffpunkt und Veranstaltungsort dienen. Sie könnte zum Spielen sowie für kleinere Vorstellungen und Aufführungen genutzt werden und würde das kulturelle Angebot auf dem Platz bereichern.
- Ergänzende Platzelemente wie Sprühnebel oder Schachfelder könnten die Aufenthaltsqualität weiter steigern und würden nach Einschätzung der Gruppe zusätzliche Nutzer*innen auf den Platz aufmerksam machen.

Suchtkranke & Menschen mit Lebensmittelpunkt „Straße“

- Aktuell halten sich suchtkranke Menschen nach Einschätzung der Gruppe überwiegend im Bereich des Indianerbrunnens auf.
- Die Teilnehmenden weisen darauf hin, dass suchtkranke Menschen häufig Gewalt und Vertreibung ausgesetzt sind und sich teilweise nicht akzeptiert fühlen.
- Ein Witterungsschutz sowie ein Trinkwasserangebot könnten aus Sicht der Gruppe einen deutlichen Mehrwert bieten. Dadurch müssten suchtkranke Menschen bei Regen nicht mehr in den Eingangsbereichen oder unter den Häuserfassaden Schutz suchen.
- Darüber hinaus wird angeregt, an anderer Stelle auf dem Platz einen alternativen Treffpunkt zu schaffen. Dieser könnte zu einer besseren räumlichen Entzerrung beitragen.
- Zudem hält die Gruppe eine intensivere Betreuung dieser Nutzergruppe für sinnvoll. Eine stärkere sozialarbeiterische Begleitung könnte die Situation langfristig verbessern und zur Entschärfung bestehender Konflikte beitragen.

5. Ergebniszusammenfassung

Die Variante 2a wird von der Teilnehmerschaft einstimmig bevorzugt. Der Radverkehr soll in der Fußgängerzone zugelassen bleiben und nach Möglichkeit ausschließlich auf der südlichen Fahrgasse geführt werden. Auf eine zeitliche Beschränkung des Lieferverkehrs soll weiterhin verzichtet werden. Für alle Gruppen sind ausreichend Fahrradabstellanlagen von großer Bedeutung. Eine weiterer Trinkbrunnen, der im Gegensatz zum bestehenden Trinkbrunnen, barrierefrei sein sollte, wäre wünschenswert.

Darüber hinaus wird eine atmosphärische Ergänzung der bestehenden Stadtbeleuchtung als deutlicher Mehrwert angesehen – sowohl zur Stärkung der Aufenthaltsqualität und der Gastronomie als auch zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls. Die Teilnehmenden waren sich zudem einig, dass die vier vorgeschlagenen Kurzzeitparker nicht vor der Spielhalle, sondern vor der Kirche platziert werden sollten.

Die Gestaltung des Bereichs sollte den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Nutzergruppen Rechnung tragen. Hierfür werden klar definierte Cluster mit jeweils eigenen geschützten Bereichen empfohlen, die zugleich Vernetzung und Begegnung zwischen den Gruppen ermöglichen.

6. Weiteres Vorgehen

Ziel der Stadtverwaltung ist es, den Werderplatz bis zum Spätsommer/Herbst 2027 gänzlich zur Fußgängerzone zu machen und diese zu gestalten.

Hierfür ist zum einen die Ausschreibung und Beauftragung eines externen Gestaltungsbüros und zum anderen das Teileinzugsverfahren erforderlich. Das Teileinzugsverfahren, d.h. die Entwidmung für Kfz-Verkehr auf dem öffentlichen Werderplatz dauert formal mindestens 9 Monate, infolge der gesetzlich festgelegten Offenlage, vorausgesetzt es gibt keine Einwände.

Die in der Planungswerkstatt entwickelten Ergebnisse als ein Teil des Beteiligungsprozesses fließen in das weitere Verfahren ein. Die Stadt Karlsruhe kann aufgrund der angespannten

Haushaltsslage weder für Pflege und Wartung von Grünelementen noch für die Bereitstellung von Strom im Zuge einer Beleuchtung aufkommen.

Im weiteren Prozess bedarf es daher eines direkten Austauschs mit den Anlieger*innen und Gewerbetreibenden des Werderplatzes um ggf. weitere erforderliche Belange und etwaige Begrünung oder Beleuchtung durch die Übernahme von Patenschaften berücksichtigen zu können.

Über eine beschränkte Ausschreibung soll ein Gestaltungsentwurf beauftragt werden. Die Ausschreibung richtet sich an ausgewählte Karlsruher Kunstschaefende und Architekturbüros mit Erfahrung im Bereich Urbanes Stadtmobiliar. Das Auswahlgremium setzt sich aus den beteiligten städtischen Ämtern (Kulturamt, Stadtplanungsamt und Amt für Stadtentwicklung) sowie dem Institut für Regionalwissenschaften des KIT und dem Bürgerverein Südstadt zusammen.

Mit einer ersten Visualisierung des noch zu beauftragenden Gestaltungsbüros ist ein erneuter Dialog mit der Bürgerschaft und Stadtteilakteuren anvisiert, um konkrete Verantwortlichkeiten oder Patenschaften durch die Bürgerschaft zu erörtern.

7. Dank

Wir bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmenden für die konstruktive und kreative Mitarbeit und wertvolle Zeit.

Impressum

Herausgeberin: Stadt Karlsruhe | Stadtplanungsamt/Amt für Stadtentwicklung

Anschrift: Stadtplanungsamt
Kaiserstraße 4
76137 Karlsruhe

Telefon: 0721 133-6191
E-Mail: stpla@karlsruhe.de

Bilder: Stadtplanungsamt, Stadt Karlsruhe (David Gschwind, Oriana Kraemer, Stefan Spann, Sabine Wand)
Seite 3: Stadtarchiv Karlsruhe Postkartenalbum 8/Alben 062 33b und 8/BA Schlesiger 1979

Layout: Stadtplanungsamt
Stand Juli 2026

Copyright Stadt Karlsruhe
Alle Rechte vorbehalten